

der Grundgedanke des Buches Wert besitzt, ja, daß er eine wirkliche Einsicht bringt: Unsere moderne Tonpsychologie ist vorwiegend experimentell und systematisch orientiert. Handschin dagegen verfügt außerdem über die große historische Sicht und stellt dementsprechend den Ton in den Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung. Damit steht er naturgemäß gegen manche andere Meinung. Ich persönlich bin aber überzeugt, daß er derjenige ist, der hier den richtigen Blick gehabt hat, und daß sich noch viele Anregungen aus seiner Einstellung ergeben werden.

Neben diesen Hauptproblemen hat Handschin sich vielen weiteren Gebieten der historischen Musikwissenschaft gewidmet, der Orgel, der Orgelmusik, der russischen Musik, dem französischen Impressionismus, Bachs „Kunst der Fuge“, die auch er (mit Recht) für ein Klavierwerk hielt, und manchem anderen. Auch hier gab er eine prägnante Zusammenfassung seiner Gedanken, Ergebnisse und Anregungen in seiner „Musikgeschichte im Überblick“ (Luzern 1948).

Eines aber darf zum Schluß nicht verschwiegen werden. Wer Handschin persönlich näher kannte, der weiß, daß seine Gedanken zwar von unerbittlicher Klarheit und Schärfe waren, daß sein Herz aber in einer oft geradezu rührenden Kindlichkeit und Güte schlug.

Fausto Torrefranca († 26. November 1955)

VON RODOLFO PAOLI, CAGLIARI

Am 26. November 1955 verschied nach kurzer Krankheit in Rom Fausto Acànfora di Torrefranca, eine der hervorragenden Gestalten der italienischen Musikwissenschaft. Am 1. Februar 1883 in Monteleone Calabro geboren, von altem Adel, ergriff er zuerst, dem Rate der Familie folgend, einen technischen Beruf und wurde Ingenieur, widmete sich jedoch sofort der Musikwissenschaft. Im Jahre 1915 wurde er Privatdozent, dann Bibliothekar des Konservatoriums von Neapel, später des Konservatoriums von Mailand; erst 1941 wurde er ordentlicher Professor für Musikgeschichte an der Universität Florenz und erhielt somit den einzigen ordentlichen Lehrstuhl dieses Faches in Italien.

Um sein schweres Leben zu begreifen und sein Werk zu würdigen, muß man sich den Stand der Musikwissenschaft in Italien zu seiner Zeit vergegenwärtigen. Überall stieß Torrefranca auf Widerstände, und so kann man verstehen, daß sein Werk nur mühsam und stets mit einer polemischen Note versehen fortschreiten konnte. Sein erstes Buch *La vita musicale dello spirito* (1910, in einer deutschen Übersetzung schon fertig, aber noch nicht gedruckt) kann man als ein bahnbrechendes Werk der modernen italienischen Musikästhetik betrachten. Rein polemischen Wert hingegen hat sein zweites Buch *Giacomo Puccini e l'opera internazionale* (1912). Sein ständiges Bemühen galt jedoch den italienischen Instrumentalkomponisten des 18. Jahrhunderts; die wichtigen Aufsätze, die er jahrelang über diese meist unbekanntesten Meister in der *Rivista Musicale Italiana* veröffentlichte, ließen nach und nach ein neues Buch reifen: *Le origini del romanticismo musicale in Italia* (1930). Andererseits wandte sich sein Interesse auch dem Ursprung der italienischen Vokalmusik des 15. Jahrhunderts zu, und er sah in der volkstümlichen Villota den

Ausgangspunkt der polyphonen Musik dieses Jahrhunderts; so entstand sein Buch *Il segreto del Quattrocento* (1939). Erst in seinen letzten Lebensjahren lernte man in Italien seine Tätigkeit schätzen; er hatte endlich auch einen Verleger gefunden, der ihn verstand. So werden, leider erst nach seinem Tode, seine Bücher über Vi-valdi, Boccherini, Platti und die Entstehung des Quartetts (vier umfangreiche Werke) erscheinen und den Verstorbenen vor der internationalen Musikwissenschaft in seiner wirklichen Größe wieder aufleben lassen.

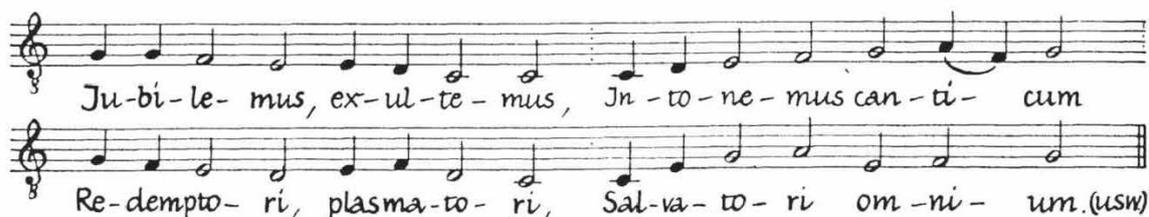
BERICHTE UND KLEINE BEITRÄGE

Zur Frage der Rhythmik des St. Martial-Conductus „Jubilemus“

VON WALTHER KRÜGER, SCHARBEUTZ (LÜBECKER BUCHT)

Ewald Jammers setzt dem ersten Kapitel seines Buches *Anfänge der abendländischen Musik*¹ den Anfang der Grundstimme des Conductus „Jubilemus“ der ältesten St. Martial-Handschrift in einer von ihm vorgenommenen, rhythmischen Übertragung als Devise voran. Nimmt er im weiteren in den der frühen Mehrstimmigkeit gewidmeten Kapiteln mehrfach auf diese paradigmatisch bedeutungsvolle Komposition Bezug, so beschließt er seine Schrift mit einem Kapitel *Schlußbeispiel Konduktus Jubilemus (St. Martial)*, in dem er die Übertragungsprobleme eingehend erörtert und eine Übertragung der ganzen Komposition gibt. Derselbe Conductus war spezieller Gegenstand meines Bamberger Kongreßreferats *Singstil und Instrumentalstil in der Mehrstimmigkeit der St. Martialepoche*² und meines Aufsatzes *Jubilemus, exultemus!*³. Jammers setzt sich nun mit meinen Ausführungen und Übertragungen kritisch auseinander. Während er im Gegensatz zu Jacques Handschin⁴ und in Übereinstimmung mit mir annimmt, daß die Organalstimme „echte Instrumentalmusik“ sei, kommt er zu einer sowohl von Handschin als von mir abweichenden Auffassung über die Rhythmik beider Stimmen. Er fordert zunächst für jede Stimme einen „vernünftigen Rhythmus“ und lehnt Handschins These von dem „Haltetonstil“ der Komposition ab. Wenn er schreibt (168): „Zeitlich gehört unser Beispiel einem Stile an, der der Hochromanik der bildenden Künste entsprechen würde, gekennzeichnet durch eine ausgeglichene, gestaltreiche Ordnung“, so spricht er die gleiche Überzeugung aus, die ich an der genannten Stelle formuliert habe.

Im Gegensatz zu mir geht Jammers von der Organalstimme aus und setzt eine folgenreichere Prämisse (163): „Obwohl instrumentale Ausführung anzunehmen ist, sind unbegründete große Differenzen der Tondauer abzulehnen: also empfiehlt es sich, mit  und  als Unterteilungswerten und  als Zählzeit auszukommen, solange es angeht.“ Der Grundstimme, für sich genommen, kommt nach Jammers (7) folgende Rhythmik zu:



Ju-bi-le-mus, ex-ul-te-mus, In-to-ne-mus can-ti-cum
Re-dempto-ri, plasma-to-ri, Sal-va-to-ri om-ni-um.(usw)

¹ Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen, Band 31, Straßburg/Kehl 1955.

² Kongreßbericht Bamberg 1953, S. 240 ff.

³ In Musica 1952, S. 491 ff.

⁴ Die mittelalterlichen Aufführungen in Zürich, Bern und Basel, ZfMw. X, 1927, S. 8 ff.